

Scheunendach und Giebel große Löcher. In der Küche und Wohnstube dicker Dreck. Jetzt ging's los. Mit Spaten und Gabeln wurde Stroh, Dung und Schmutz auf einen Haufen gebracht und mit Hilfe eines Schubkarrens und eines alten Kinderwagens weggefahren. Andere verstopften mit Stroh und Werg die Löcher in der Scheune, erneuerten das Tor und bauten für die Wache eine Strohhütte. Eine, andere Abtheilung stürzte sich mit dem Besen auf Küche und Wohnstube und fegte und schippte. Die Bewohner starrten uns ganz erstaunt an und wußten gar nicht, was das sein sollte; denn solange das Haus stand, war noch kein Besen darüber gekommen. Dann holte ich meinen Dolmetscher, der den Leuten sagen sollte, daß wir die größte Sauberkeit wünschten und die Leute sich auch zu waschen hätten. Bald erschienen sie leidlich gereinigt. Bloß der dreizehnjährige Junge hatte ganz lange struppige Haare, aber da erschien gleich unser Barbier, und im Nu verwandelte er mit einer Maschine den Absalom in einen Kahlkopf, auch die Hände mußte er sich noch einmal gründlich waschen. Als er mir so vorgestellt wurde, fand er Gnade vor meinen Augen und wurde belobt. Er grinste freudig über sein dummes Gesicht und half dann von selber mit schippen und kehren. Inzwischen war der Hof gesäubert. Um den Dunghaufen wurden ein paar Bretter genagelt, und zum Schluß holten wir Rieß und bestreuten den Hof fein säuberlich. Nun sah es hübsch aus. Der Bauer stand in der Thür mit seiner Frau und sagte bloß immer: „Fein, fein!“ Mehr konnte er nicht deutsch. In der Stube war alles gefegt, die Fenster gepust und nasses Papier angebrannt worden. Es sah aber trotzdem noch übel aus, und da zog ich viel lieber in den Kornspeicher. Da war's aber finster. Rasch wurde ein Loch ausgesägt und ein Fenster aus einer verfallenen Schmiede eingesetzt. Eine große Kiste diente als Tisch, und aus ein paar Brettern verfertigten wir Bänke, dahinter wurde unser Strohlager zurechtgemacht, und die Wohnstube war fertig. Nun liegen wir etwa acht Tage hier und vertragen uns mit den Leuten ganz gut. Der Kurzgeschorene muß den Hof sauberhalten, Papier auflesen usw. Er hat's aber ganz fein gelernt. Bestern kamen nun die Leute und ließen mir sagen, daß sie nichts mehr zu essen hätten, weil wir alle Kartoffeln ausgegraben haben; das habe ich meinem Hauptmann vorgetragen, und weil die Leute sich nett benommen haben, bekommen sie nun jeden Tag von uns zwei Brote und dürfen sich aus der Feldküche Essen holen. Da solltet Ihr mal gesehen haben, wie sich die Leute bedankten und mir die Hand küßten. So schöne Sachen haben sie in ihrem Leben noch nicht gegessen. Die Soldaten schenken ihnen auch manchmal Tabak, und nun sind sie ganz